

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 37

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Eintritt dreissig Franken

Sagt Ihnen der Name Hieronymus von Erlach etwas? Nicht? Uns Bernern schon. Das war doch jener weltgewandte, grosszügige, prachtliebende, mächtige und vielleicht auch ein wenig raffinierte Schultheiss, der 1667 zur Welt kam, ein recht abenteuerliches Leben führte und die Schlösser Thunstetten und Hindelbank errichten liess. Und ganz zuletzt unternahm er es noch, die schönste Residenz der Berner Altstadt, den Erlacherhof an der Junkerngasse, zu bauen. Er starb 1748, vier Jahre vor dessen Vollendung. Das Haus wechselte dann mehrmals den Besitzer, bis es 1821 ins Eigentum der Stadt überging, die es seit 1858 als Sitz des Gemeinderates und verschiedener städtischer Dienststellen verwendet.



Aber mit diesen wenigen Sätzen ist natürlich noch lange nicht erklärt, wieso uns Bernern dieses Haus so nahe am Herzen liegt. Da muss ich schon noch ausführlicher werden. Also: Der Erlacherhof, auf Grund gebaut, der einst den Bubenbergrasse gehörte, unterscheidet sich von allen anderen Altstadt Häusern dadurch, dass er nicht mit seiner ganzen Front, sondern nur mit zwei Seitenflügeln die Gasse berührt. Die Junkerngasslaube bildet zwischen diesen Flügeln einen freistehenden Laubengang, und dahinter bis zum zurückstehenden Mitteltrakt erstreckt sich, durch ein schön geschmiedetes Gitter abgetrennt, ein kunstvoll gepflasterter Hof. Ueber diesen betritt man die Vorhalle des Mitteltraktes, aus der eine elegant geschwungene Sandsteintreppe ins

obere Geschoss führt. Also kein gewöhnliches Wohnhaus, sondern, wie es eben zu Hieronymus passte, ein kleiner Palast, dessen Südseite auf eine grosse Gartenterrasse mit Springbrunnen und Blick aufs Aarebecken hinausgeht.



Als 1798 die Franzosen ihr Brudervolk von der Tyrannei der Gnädigen Herren befreiten und Bern besetzten und plünderten, beschlagnahmte ihr General Brune den Erlacherhof als Hauptquartier. Nachdem dieser abgezogen war, diente das Gebäude eine Weile als Schulhaus, dann als französische Botschaft. 1848 stellte es die Stadt als Eigentümerin dem ersten Bundesrat der Schweizer Geschichte für zehn Jahre zur Verfügung, bis dieser endlich ins «Bundesrathhaus» einziehen konnte. Dann liess sich, wie gesagt, die Stadtverwaltung darin nieder. Einige Zeit beherbergte der Erlacherhof die Steuerverwaltung, weshalb ihn der Volksmund «Steuerlacherhof» nannte. Witzig, witzig! Heute findet man in seinen geschichtserfüllten Räumen den Stadtpräsidenten, der gleichzeitig Finanzdirektor ist, die Stadtkasse, die Stadtkanzlei, das Stadtarchiv und den Informationsdienst, und einmal wöchentlich versammeln sich im Erdgeschosssaal die sieben Mitglieder des Gemeinderates, um unter dem Porträt des Hieronymus die Stadt zu regieren. Die Schönheit und Vornehmheit des Raumes (und vielleicht auch das Deckengemälde im Treppenhaus, das den «Triumph der Liebe» darstellt) dürften sich dabei vorteilhaft auf ihre Verhandlungen und Entschlüsse auswirken.



Wenn ein Gebäude aus Sandstein ist, dann gehen die Jahre nicht spurlos an ihm vorüber. Schon lange waren die Treppen ausgetreten, die Fenster hingen



GSTAAD

1100-3000 m

Man profitiert jetzt von buntfarbig-schönen Herbsttagen in den Bergen. Man denkt aber auch schon an den kommenden Ski-Winter und möchte sich rechtzeitig festlegen bezüglich wann und wohin. Ein preiswertes Angebot sind die Pauschal-Skiwochen (auch Langlauf), alles inbegriffen, d. h. «fixfertig». Verlangen Sie unsere Prospekte und Angebote – Sie werden angenehm überrascht sein! Verkehrsbüro, 3780 Gstaad Tel. 030/410 55 – Tx 33767, P.V.

berner oberland

bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz

Ein Berner namens Werni Dick

las jeden Morgen früh den «Blick»
und fand ihn seinen Interessen
und Wünschen völlig angemessen.

Ob man im Blick auf diesen Mann
gewisse Schlüsse ziehen kann?

schief in den Angeln, und von den Fassaden lösten sich ganze Brocken. Deshalb fragten die Behörden im Herbst 1975 die Gemeinde an, ob sie bereit sei, für die Restaurierung des Erlacherhofes vier Millionen Franken auszulegen. 85 von 100 antworteten mit Ja, und das war um so eindrucklicher, als im gleichen Urnengang auch mit 87 Prozent Ja-Stimmen einer Renovation des Kornhauses für siebeneinhalb Millionen Franken zugestimmt wurde. Kein schlechter Beweis dafür, dass die Berner ihre architektonischen Kostbarkeiten nicht nur mit Worten lieben, sondern auch bereit sind, für deren Erhaltung tief ins Portemonnaie zu greifen.



Fast fünf Jahre dauerte es, bis die beiden Bauwerke wieder in ihrem ursprünglichen Glanz standen. Beim Erlacherhof hatte die Baudirektion nicht nur die Fassaden erneuert, sondern auch einige Umbau-Sünden unserer Ahnen aus der Welt geschafft. Und weil sie fand, der Stimmbürger habe ein Recht darauf, das Ergebnis zu sehen, öffnete sie am 16. August 1980 Tor und Türen des Erlacherhofes zur freien Besichtigung. Allzu viele würden an diesem Samstag ja wohl nicht kommen, dachte sie.



In diesem Punkt hatte sie sich grauenhaft getäuscht. Schon vor acht Uhr früh standen einige Wartende vor dem Gittertor. Dann begann es zu tröpfeln, dann zu fliessen, dann zu strömen – trotz dem Regen, der zeitweise auch tröpfelte, floss und strömte. Tout Berne schien sich an diesem Tag im Erlacherhof zu treffen. Junge und Alte, Arme und Reiche, elegant gekleidete Herren, Familien in Wanderaus-

rüstung, Burschen im Karl-Marx-Look, Pensionierte, Pfadfinder, Liebespaare – einfach alles war da. Die meisten reinigten gewissenhaft die Schuhe, viele Männer nahmen den Hut ab, bevor sie den Rundgang antraten, und als im Hof die Knabenmusik den Bernermarsch spielte, stand alles dichtgedrängt still und lauschte, und man spürte eine Ergriffenheit, wie sie die Berner sonst nicht so leicht zur Schau tragen.



Komisch eigentlich. Wieso drängen sich über fünftausend Bernerinnen und Berner herzu, um ein renoviertes Verwaltungsgebäude zu besichtigen? Etwa weil, wenn man die Restaurationskosten durch die Einwohnerzahl teilt, der Eintrittspreis pro Person rund dreissig Franken betrug? Sicher nicht nur deshalb. Nein, man hörte es aus den Bemerkungen und sah es den Gesichtern an: dies war eine Demonstration, die machtvollste Demonstration dieses bewegten Sommers. Die Bernerinnen und Berner demonstrierten ihre Liebe zum kulturellen Erbe, ihre Bereitschaft, bewährte Werte zu erhalten, ihren Stolz auf die Schönheit ihrer Stadt.

Klingt etwas pathetisch, stimmt aber wahrscheinlich.



Jedenfalls wirkte das zur gleichen Zeit durchgeführte Demonstrationlein einiger unzufriedener Jugendlicher, in dessen Verlauf das Rathaus und der Käfigturm verschmiert wurden, einfach lächerlich.

statt Autorost ...

BEROPUR

bei Ihrem Fachmann